

zusammengeklappt hielten und somit nur ihre schöne Unterseite zeigten. Es mußte daher ein anderes Mittel versucht werden. Langsam schob ich die rechte Hand nach vorne und noch näher; durch leises Betasten mit dem Finger zwang ich einzelne, am Rande sitzende Falter die Flügel zu öffnen. Wahrscheinlich glaubten diese, daß sie von einem ungebetenem Nachbar berührt wurden und versuchten, sich durch Herumschlagen mit den Flügeln gegen diesen zu verteidigen. So wurde es möglich, auch die Oberseiten zu Gesicht zu bekommen. Leider gab es nur einige Übergangsformen, die ich ergriff, durch Fingerdruck tötete und nebeneinander hinlegte. Die herumwimmelnde Gesellschaft hatte sich binnen kurzem so an meine Gegenwart gewöhnt, daß sich sogar einzelne Exemplare rings um mich niedersetzten. Als ich mich an dem ungewohnten Anblick sattgesehen hatte, stand ich müde auf. Selbstverständlich flog die ganze aufgeschreckte Falterschar in die Höhe und in verschiedener Richtung davon. Zu meinen Füßen blieben nur die wenigen getöteten Tiere und der erst jetzt wahrnehmbare Leckerbissen — ein ganz frisches Fuchsexkrement, das wohl erst kurz bevor wir den Damm betreten hatten, abgelegt worden war. Die ausgesuchten schönen Falter mitnehmend, ging ich nun den vorausgeeilten Gefährten nach.

Das ungewohnte Benehmen der sonst so scheuen und flüchtigen *Limenitis populi* erschien zunächst rätselhaft, doch läßt es sich wohl damit erklären, daß die Begierde nach dem schmackhaften Fuchsexkrement die Tiere an dem Köder festhielt und sie einerseits zu Kampfhandlungen hinriß, andererseits aber sie der durch den nahen Menschen drohenden Gefahr nicht achten ließ.

Anschrift des Verfassers: Lemberg, Gen.-Gouv. (Galizien), Listopadastraße 93/I.

Kleinfalter im hohen Kalkgerölle und auf Berggraten des Karwendels.

Von Karl Burmann, Innsbruck.

Schon sehr früh bin ich heute mit meinem Freunde bei schönstem Juliwetter zu einem großen und verhältnismäßig vegetationsarmen Geröllfeld des Karwendelgebirges bei Innsbruck aufgestiegen. Ich wollte diese 300 bis 400 m lange, sich von 2100 m bis 1700 m herunterziehende, ungefähr 200 m breite Kalkschutthalde schon vom frühen Vormittag an etwas näher in Augenschein nehmen. Von meinen früheren Exkursionen war mir dieses südlich gelegene, stark und lang sonnenbeschienene Kar als recht ergiebiges Fanggebiet vieler guter Großschmetterlinge bekannt.

Als wir nach dreistündigem Marsch um 8 Uhr früh mitten am Fangplatz ankamen, war schon ein recht munteres Treiben zu verzeichnen. *Erebia glacialis* Esp. und *gorge* Esp. flog neben einer Anzahl anderer Makros in größerer Zahl. Wir hinterlegten

alles überflüssige Gepäck und machten uns, nur mit dem Netze bewaffnet, zum Fange auf. Mein Freund befaßte sich mit den immer in größerer Anzahl fliegenden Makros, während mich heute einmal nur die Kleinfalter beschäftigten. Am häufigsten flog *Orenaia lugubralis* Ld., etwas seltener *Orenaia helvetica* H. S. Diese zwei ausgesprochen heliophilen Mikros sind ganz hervorragende Flieger und sehr scheue Tiere. Sie ruhen wohl immer wieder auf Steinen aus, laufen dort dann recht schnell herum, fliegen aber auch bei jeder in dem recht losen Gestein unvermeidlichen geringsten Erschütterung sofort wieder weg. Mit ein wenig Geduld und Glück kann man aber mit der Zeit doch immer wieder eines der veränderlichen Tiere erbeuten. Wenn die Sonne einmal hinter Wolken verschwindet, hört auch sofort der Flug dieser Falter auf. Sie laufen dann, oft fast springend, recht behende in die Tiefe des schützenden Gerölles. Bei der Nachsuche nach solchen Tieren, übrigens ein aussichtsloses Beginnen, fand ich beim Umdrehen von Steinen an Stellen, wo wenige Vegetationspolster eingesprengt waren, einige Puppen in mit Pflanzenteilchen und Sand verfertigten Kokons, die mir in einigen Tagen wunderschöne *lugubralis*- und *helvetica*-Falter ergaben.

Bei dem ständigen Auf- und Niederspringen beim Fang der *Orenaia*-Arten scheuchte ich einzeln einige frische *Gelechia albifemorella* Hofm. auf. Diese Falter sind, wenn man sie einmal ins Blickfeld bekommt, leicht zu fangen. Sie setzen sich nach kurzem Fluge wieder auf einen Felsblock nieder und bleiben, nachdem sie einen geeigneten Ruheplatz gefunden haben, ruhig sitzen. Man braucht dann nur das Netz rasch vorzuhalten und der Falter fliegt bestimmt hinein. Die Art variiert etwas in der Färbung und Zeichnung. Man findet neben gelblichen Tieren wieder ganz graue ohne jede Gelbfärbung. Gleichzeitig mit *albifemorella* erbeutete ich seltener die schöne *Scoparia manifestella* H. S.

Die Sonne brannte schon recht unbarmherzig auf das helle Kalkgestein, daß uns die Augen schmerzten. Von den *Orenaia*-Arten war jetzt am Vormittag schon kaum ein Stück mehr zu erwischen. So wild und scheu waren die Tiere. Da nun während der stärksten Sonnenbestrahlung hier auch sonst nichts mehr zu machen war, versorgten wir unsere bisherige Beute und gingen dann eineinhalb Stunden steil in die Höhe zu den Gipfelgraten der Karwendelberge. Zwischen 2200 und 2400 m Höhe wechseln auf diesen Graten vegetationsreiche und blütenübersäte Plätze mit schotterigen, pflanzenarmen Stellen oder schroffen Felsen, in deren Ritzen und Rinnen manch zierliches Pflänzlein den Kampf ums Dasein fristet. Mancherorts lag noch in größeren Flächen Schnee, an dessen feuchten Rändern reiches Insektenleben herrschte und sich viele Arten aus den verschiedensten Insektengruppen ein Stelldichein gaben, um das kühle Naß zu saugen. Anarten, Erebien, Vanessen, verschiedene Geometriden, Käfer,

Fliegen, Bienen, Hummeln usw. In diesen freien Höhen weht wohl immer ein recht scharfer und kühler Wind und an vielen Stellen des Grates ist nichts zu machen. Dafür aber winkt an den windabgekehrten Orten um so reichere Beute.

An einer Stelle, wo *Draba stellata* häufiger wächst, flog *Plutella geniatella* Z. in einzelnen Stücken auf und wurde als willkommene Beute eingeheimst. Auf dem Gipfel (2400 m) beobachtete ich noch zwei *Plutella maculipennis* Curt. und eine *Nomophila noctuella* Schiff., zwei Arten, die wohl überall anzutreffen sind.

Recht häufig fliegen die Männchen von *Sphaleroptera alpicolana* Hb., im Kalk immer in einer ziemlich gescheckten Form. Die Urgesteinstiere sind durchwegs einfärbiger und dunkler. In einer wenige Quadratmeter großen, mit Geröll gefüllten Mulde, knapp unter dem Gipfel, fand ich mehrere der stummelflügeligen Weibchen auf der Oberseite der Steine sitzend. Zu meiner Freude auch das seltene kurzflügelige Weibchen von *Swammerdamia Zimmermanni* Now. in einem frischen Stück. Ein Männchen dieser Art fing ich etwas später am Gipfelgrate im Fluge. Da mir diese Stelle infolge der reichen Vegetation mehr versprach, wurde wieder der Rucksack abgeladen. In oft ganz waghalsiger Kletterei wurde dann der Südhang des Gipfelaufbaues gründlicher durchforscht. Im Fluge erbeutete ich ein paar frische Pärchen von *Crambus luctiferellus* Hb., darunter ein stark verdunkeltes Männchen, mehrere *Olethreutes noricana* H. S., einige Männchen von *Olethreutes schülziana* F. und eine Anzahl von Männchen von *Scoparia parella* Z. Die Weibchen von *S. parella* Z. fand ich vereinzelt an und unter Steinen. Ebenso erbeutete ich oft die Puppen dieser Art durch Umdrehen von Steinen. Die eiförmigen mit Erdkrümchen zusammengeleimten Puppengespinste sind immer auf der Unterseite der Steine angeheftet. Auf etwas grasigen Plätzen flogen *Pyrausta uliginosalis* Stph. und *Crambus combinellus* Schiff. in Anzahl. *Combinellus* ist äußerst veränderlich; sowohl in der Färbung als auch in der Zeichnung. Die Weibchen sind oft fast weiß. *Amphisa gerningana* Schiff. scheuchte ich ebenfalls öfters auf. An einem mit *Dryas octopetala* bestandenen Platz flog *Steganoptycha mercuriana* Hb. Die Raupen dieser Art fand ich schon zwei Wochen früher in den nicht aufgeblühten Knospen von *Dryas*. Recht häufig war hier *Ancylis comptana* Fröl., etwas seltener *Lipoptycha bugnionana* Dup. Bei näherer Betrachtung der *Dryas*-Polster fand ich zwei der zierlichen *Aristotelia heliacella* H. S. Die alten Minen von *Nepticula dryadella* Hofm. waren nicht selten. Öfters fand ich zwischen den zusammengesponnenen Blättchen die Puppen von *A. comptana* Fröl. Eine *Conchylis aurofasciana* Mn., mehrere *Phyllobrostis hartmanni* St., einige *Scythris productella* Z., *amphonycella* HG. und *Gelechia virgella* Thnbg. streifte ich ins Netz. Auf den halbverblühten *Silene acaulis*-Polstern saugten einige abgeflogene *Titanio schrankiana* Hochenw., eine *Pyrausta*

porphyralis Schiff. und mehrere *Pyrausta uliginosalis* Stph. Ein geradezu staunenswertes Falterleben herrscht in dieser Höhe. Aber nur wenn die Sonne scheint. Mit dem Augenblick, wo die Sonne verschwindet und wenn es auch nur kurze Zeit ist, wird es ruhiger und man sieht kaum noch einen Falter.

Heute hat es die liebe Sonne wieder gut gemeint und wir hatten auch dementsprechend eine recht ansehnliche Beute gemacht. Am frühen Nachmittag machten wir uns daher wieder an den Abstieg, um in der Almwiesen- und Legföhrenregion noch ein wenig zu sammeln. Schon ungefähr 50 m unter dem Gipfel beobachtete ich bereits wieder mehrere an diesem Tage noch nicht gefangene Mikros. Und die Zahl wuchs immer, je mehr wir uns den Latschen näherten. Die größte Artenzahl fliegt um diese Zeit (Mitte Juli) wohl in Höhen zwischen 1500 und 2000 m. Manch gute Art wurde noch gefangen und wir hielten uns bis zum Sonnenuntergang auf den zwischen den Legföhren eingesprengten blumenreichen Alpenmatten auf.

Auf der bereits am Vormittag besuchten Schutthalde fing ich zu guter Letzt noch einige frische Männchen von *Pyrausta murinalis* F. R.

Anschrift des Verfassers: Innsbruck, An der Furt 21/I.

Was ist *Diacrisia sannio* L. var. *caucasica* Schap. (Lep. Arct.)?

Von G. Warnecke, Hamburg.

Im Hofmann-Spuler, II, S. 132, heißt es, daß bei den ♂ auf den Hinterflügeln die schwarze Zeichnung sehr veränderlich ist, „manchmal ganz fehlend, v. *caucasica* Schaposchnikoff“. Umgekehrt heißt es im Seitz, Supplement zum II. Bd., S. 83: „*Caucasica* Schap. sind Kaukasus-Stücke mit vermehrtem Schwarz“!

Eine Wiedergabe der Urbeschreibung Schaposchnikoffs ist daher zweckmäßig. Sie ist russisch und findet sich im Ann. Mus. Pétersburg, IX, 1904, S. 253, in der Arbeit Schaposchnikoffs über die Schmetterlinge des nordwestlichen Teils des zentralen Kaukasus. Diese n. v. *caucasica* fliegt in den Vorbergen des Kaukasus in zwei Generationen, in erster Ende April bis Mai, in zweiter im Juli, August. Die Beschreibung lautet übersetzt:

„Die ♂-Vorderflügel stimmen in der Färbung mit der Nominatform (Hauptform) überein. Die Hinterflügel unterscheiden sich ganz scharf durch die völlige Abwesenheit der schwarzen Flecke. Im übrigen ist die Färbung etwas heller, die Statur ist kleiner.

In der ersten Generation stellen sich hin und wieder Spuren einer dunklen Zeichnung auf den Hinterflügeln ein. Auf der Unterseite der Vorderflügel ist die dunkle Zeichnung schwach ausgeprägt, gewöhnlich in Form von Spuren vorhanden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Wiener Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: [28](#)

Autor(en)/Author(s): Burmann Karl

Artikel/Article: [Kleinfalter im hohen Kalkgerölle und auf Berggraten des Karwendels. 201-204](#)